



Organ des K.J.V.D. (Opposition)  
Nr. 7 Oktober 1929 1. Jahrgang

## Die Hungerpeitsche

### Nachstossen!

Der drohende Raub an den Erwerbslosen, der, wenn er Wirklichkeit wird, vor allem für die erwerbslose Jugend namenloses Elend zur Folge hat, aber den deutschen Industriekapitänen die Kassenschranke füllen wird, steht heute im Mittelpunkt des Kampfes der deutschen Arbeiterschaft.

Noch hat die Arbeiterjugend nicht die ganze Größe der Gefahr erkannt, die ihr hier droht, noch hat sich erst ein kleiner Teil der Millionenmasse der deutschen Arbeiterjugend zum Kampf gestellt, und schon drohen neue Gefahren, auf die es aufmerksam zu machen gilt.

Drei weitere Gesetzentwürfe, die vom allergrößten Interesse für die Arbeiterjugend sind — das Arbeitsschutzgesetz, das Vereinsgesetz und der Entwurf eines neuen Strafgesetzbuches — liegen bereits dem Reichstag zur Beschlussfassung vor.

Das Berufsausbildungsgesetz, das die Lehrlinge völlig recht- und wehlos den Unternehmern ausliefern soll, ist vom Reichsrat bereits angenommen.

Jedes dieser Gesetze vergrößert das Elend der Arbeiterjugend, legt ihr neue Fesseln an, nimmt ihr jegliche Bewegungsfreiheit, sich gegen die grenzenlose Ausbeutung und Unterdrückung zur Wehr zu setzen.

Drohend erhebt der Faschismus in Deutschland sein Haupt. Viel drastischer als die Bombenexplosionen in Schleswig-Holstein und in Berlin am Reichstag, zeigen die täglichen Ueberfälle auf Arbeiter, das systematische Sprengen kommunistischer Versammlungen, die Zerstörung von Arbeitereigentum durch nationalsozialistische Sturmabteilungen die wirkliche Größe der faschistischen Gefahr. Die Verelendung der Arbeiterschaft gibt ihm den Nährboden. Gedüngt wird dieser Boden durch die schamlose Preisgabe der Arbeiterinteressen seitens der sozialdemokratischen Führerschaft und der Führer der „Sozialistischen Arbeiterjugend“.

Wo ist die Kraft, die diesen Gefahren begegnen kann, die dem Faschismus vernichtend aufs Haupt schlägt und die gegen die Arbeiterklasse geplanten Anschläge der Kapitalisten abwehrt? Sie liegt ungenutzt in der Arbeiterklasse selbst. Die verräterische Politik der Reformisten und die fehlerhafte Politik der offiziellen kommunistischen Partei

Der Kampf des Unternehmertums gegen die Erwerbslosen geht seiner Entscheidung entgegen. Immer neue Verschlechterungen werden ausgesonnen, um das Millionenheer der Erwerbslosen mit der Hungerpeitsche dem brutalen Herrenwille des Unternehmertums gefügig zu machen. Die von der kapitalistischen Wirtschaft aufs Straßenpflaster Geworlenen sollen gezwungen werden, sich um jeden Preis den Unternehmern zu verkaufen, damit die Löhne gesenkt und alle Lasten des vergangenen Krieges auf die Schultern der Arbeiterklasse gewälzt werden können.

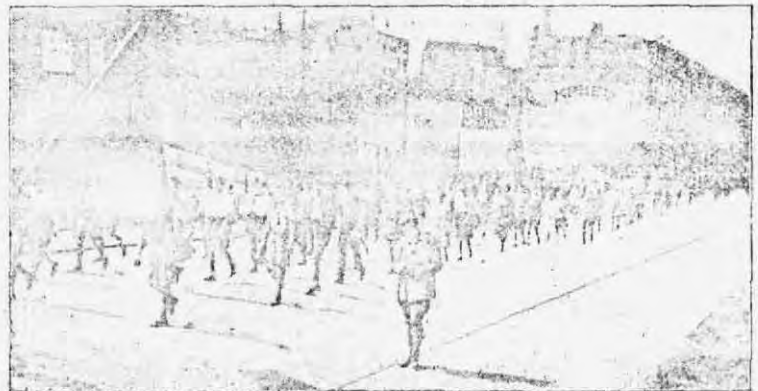
Die neuen Verschlechterungen, die der Reichsrat, das Organ der kapitalistischen Länderregierungen, an der Erwerbslosenversicherung vorgenommen hat, treffen vor allem die arbeitende Jugend. Die Krisenfürsorge für die Jugendlichen unter 21 Jahren ist bereits abgeschafft. Jetzt sollen auch die Lehrlinge, die nicht mindestens 6 Mark pro Woche verdienen und nicht mindestens für 12 Monate Beiträge bezahlt haben, keine Unterstützung mehr erhalten. Tausende von Lehrlingen, die nach Beendigung einer sogenannten „Lehrzeit“ von brutalen Jugendausbeutern auf Pilaster geworfen worden sind, damit der Unterstützung beraubt. Die Tausende von Jugendlichen, die als Heimarbeiter tätig sind, werden in Zukunft nur noch den geringen Familienzuschlag erhalten, wenn auch das Familienhaupt erwerbslos wird. Die Bedürftigkeitsprüfung, die durch Hintertüren wieder eingeführt werden soll, wird bald genug zur Folge haben, daß Jugendliche, die in der Fa-

milie leben, keine Unterstützung mehr erhalten, wenn andere Familienmitglieder in Arbeit stehen. Aber auch die übrigen Anschläge auf die Erwerbslosen treffen gerade die Jugendlichen aufs Allerschwerste.

Die Erhöhung der Wartezeit für unverheiratete Erwerbslose auf 2, für sogenannte Saisonarbeiter auf 3 Wochen, zwingt den Erwerbslosen, 3 oder 4 Wochen zu hungern, ehe er in den Besitz der kärglichen Unterstützung kommt. Erwerbslose unter 45 Jahren ohne zuschlagpflichtige Angehörige sollen ebenso wie die Saisonarbeiter nur dann noch die Sätze der Krisenfürsorge erhalten, wenn sie in den letzten 2 Jahren vor der Erwerbslosmeldung mindestens 52 Wochen ohne Unterbrechung gearbeitet haben.

Aber all das, so schwer es ist, ist nicht das Schlimmste. Die Hungerpeitsche wird über den Arbeiter und Jungarbeitern geschwungen, um sie der Willkür des Unternehmertums gefügig zu machen. Wer seine Arbeitsstelle ohne „berechtigten Grund“ verläßt oder sie durch ein Verhalten verliert, das den Unternehmer zur sofortigen Entlassung berechtigt, kann für ein ganzes Vierteljahr der Unterstützung beraubt werden. Läuft schon eine andere Sperrfrist, so kann sich das sogar auf ein ganzes Halbjahr erstrecken. Die Hungerpeitsche soll den Klassenkampf zum Schweigen bringen!

Dagegen gilt es, sich zu wehren! Die proletarische Jugend kann diese reaktionären Angriffe nur im Bunde mit der erwachsenen Arbeiterschaft abwehren.



Unsere Leipziger Genossen auf dem Olsnitzer Jugendtag.

und des Jugendverbandes verhindern es, diese Kraft in die Wagschale zu werfen. Welch riesige Kraft stellt z. B. allein die Millionenmasse der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter dar, unter denen sich auch 300 000 junge Arbeiter befinden. Welch gewaltige Kraft verkörpern die in den Kulturorganisationen zusammengeschlossenen jungen Arbeiter. Anwenden kann man sie allerdings nur, wenn diese Arbeiter revolutionär beeinflusst und geführt werden.

Diese Aufgabe hat die Kommunistische Jugendopposition zu erfüllen. Wir haben bereits den Anfang dazu gemacht. Noch vor wenigen Wochen beschränkte sich unsere Arbeit als Opposition auf die Kritik des falschen Kurses des offiziellen Kommunistischen Jugendverbandes, und der Anprangerung des Verrates der Führer der S.A.J. Jetzt haben wir eine wichtigere Aufgabe zu erfüllen; die Mobilisierung und Führung der arbeitenden Jugend für ihre Forderungen.

Der Widerhall, den das Kampfprogramm der arbeitenden Jugend (das wir in der letzten Nummer unserer Zeitung veröffentlichten), schon heute in einer Reihe von Jugendsektionen der Gewerkschaften, Teilen der Sport- und Kulturorganisationen und selbst in Gruppen des offiziellen KJVD, gefunden hat, ist ein verheißungsvoller Auftakt. Die Zustimmung zu unserm Kampfprogramm überall dort, wo darüber gesprochen wurde, beweist uns, daß die aufgestellten Forderungen die Grundlage für die Schaffung einer breiten Einheitsfront für die arbeitende Jugend bilden.

Und sie trat schon in Erscheinung beim Internationalen Jugendtag, wo gemeinsam mit uns parteilose Jungarbeiter, Mitglieder der Junsozialisten, der „Naturfreunde“ und der Sozialistischen Proletarierjugend für die Einheit der arbeitenden Jugend demonstrierten.

Sie findet ihren Ausdruck in den Bemühungen unserer Breslauer Genossen, alle Arbeiterjugendorganisationen am Ort in einem Kartell zusammenzufassen, das die Schlagkraft der organisierten Jugend um ein Vielfaches vermehrt.

Schon beginnt die proletarische Jugend dem Vertrauen, das sie der kommunistischen Jugendopposition entgegenbringt, Ausdruck zu geben. In Stuttgart wurden von der Metallarbeiterjugend 7 Mitglieder der Kommunistischen Jugendopposition in das Jugendkartell entsandt und drei Vertreter zu einer Bezirkskonferenz der Metallarbeiterjugend gewählt.

Aber wir dürfen uns keineswegs mit den ersten Erfolgen unserer Arbeit zufriedengeben. Es muß nachgestoßen werden, es gilt weiter, die Massen der arbeitenden Jugend zu mobilisieren.

Die deutsche Arbeiterjugend hat mehr als einmal bewiesen, daß es ihr an Heroismus und Begeisterung nicht fehlt, daß sie mit Erfolg zu kämpfen versteht, wenn sie eine Führung hat, der sie Vertrauen entgegenbringt.

Wir wollen und müssen uns dieses Vertrauen erringen in unablässiger und hartnäckiger Arbeit, in steter Wahrnehmung aller Interessen der jugendlichen Arbeiter, müssen es erringen, indem wir uns beispielgebend an die Spitze der hervorragenden schweren Kämpfe stellen.



## Front gegen den Faschismus!

Es vergeht heute kein Tag, an dem nicht faschistische Horden Versammlungen sprengen, Arbeiterlokale demolieren und die Arbeiterschaft in der brutalsten Weise terrorisieren. Nachstehender „Schlachtbericht“, der nach der Sprengung einer kommunistischen Versammlung in München im „Völkischen Beobachter“ erschien, zeigt treffend, was der Arbeiterschaft blüht, wenn diese Herrschaften zur Macht kommen:

„Es war ein unaufhörliches Krachen und Knacken, ein Klirren und Brechen. Dutzende von Biergläsern und Aschenbechern sausten oft zur gleichen Zeit hinein in die wütend kämpfenden. Das Blut floß in Strömen, bei den Unseren, bei den Anderen. Es war nichts anderes zu erwarten bei der Erbitterung unserer Leute über den plötzlichen Ueberfall (?). In vier Minuten war kein Kommunist mehr im Saal. Sie waren über die Treppen geflüchtet wie wilde Tiere, hatten sich selbst heruntergestoßen in ihrer Angst und ihrem Schrecken. Dann erschien die blaue Polizei. Sie hatte nicht mehr viel zu tun, überall waren bereits Sanitäter am Werk. Meist waren es schwere Hiebverletzungen auf dem Kopf.“

Diesen Mordgesellen, die, wie es die vorstehende Notiz mit aller Deutlichkeit zeigt, im Bunde mit der Polizei stehen, gilt es, das Handwerk zu legen.

Im Kampf um die Tagesnöte der Arbeiterklasse, im Kampf gegen den Raub an den Erwerblosen und gegen den Raubzug des Kapitals auf die Taschen der gesamten Arbeiterklasse muß die Einheitsfront der jungen und erwachsenen Arbeiter hergestellt werden, die auch den Faschismus vernichtend schlagen kann.

Für den Gedanken der einheitlichen Kampffront, für die Wahrnehmung der Tagesinteressen der jungen Arbeiter, wie sie im Kampfprogramm der kommunistischen Jugendopposition niedergelegt sind, gilt es auch in den antifaschistischen Jungen Garden zu wirken. Denn nur auf diesem Wege können sie die Arbeiterschaft gegen den Faschismus mobilisieren, zu großen und starken Organisationen werden und ihre Aufgabe erfüllen.

## K.J.-Opposition im Jugendkartell

Eine gutbesuchte Funktionärerversammlung der Metallarbeiter-Jugend Groß-Stuttgart nahm Stellung zur Wahl der Delegierten in das gewerkschaftliche Jugendkartell. Alle sieben, der DMV-Jugend zustehenden Delegierten gehören der K.J.-Opp. an und wurden mit neun Zehntel aller abgegebenen Stimmen gewählt. Mit demselben Stimmenverhältnis erfolgte die Wahl von 3 Delegierten zu einer Bezirkskonferenz der Metallarbeiter-Jugend.

## Einheitliche Kampffront

Unsere Breslauer Genossen haben die Initiative ergriffen, um ein proletarisches Jugendkartell am Ort zu schaffen, das durch die in ihm vereinigte Kraft in der Lage ist, die Forderungen der arbeitenden Jugend wirksam zu vertreten.

Auf der ersten Sitzung waren Vertreter des freigewerkschaftlichen Jugendkartells, des Arbeiter-Sportkartells, der Kinderfreunde, der Freidenkerjugend, der Sozialistischen Studentengruppe, des Sozialistischen Kampfbandes, der Jungsozialisten, des Kommunistischen Jugendverbandes und der Kommunistischen Jugendopposition anwesend.

Die Grundlage des gemeinsamen Kampfes soll ein Minimalprogramm der dringendsten Jugendforderungen sein. Es wurde die Einsetzung einer Programmkommission beschlossen, die inzwischen schon ihre Arbeit aufgenommen hat. Der kulturpolitische Teil des Kampfprogramms der Kommunistischen Jugendopposition wurde bereits angenommen.

Als einzige Organisation stellte sich der KJVD. außerhalb des Kartells. Er hat damit nur erneut gezeigt, daß ihm an der Herausbildung einer starken Kampffront der Jugend nichts gelegen ist.

## Ein Skandal

Wer erinnert sich nicht der Begleitumstände des ersten Zeppelinfluges im vergangenen Jahr. Da wurde nationalistische Begeisterung gekocht, „unser Zeppelin“, „Deutschland, Deutschland über alles“ usw. Die Krönung des ganzen Rummels war aber der „blinde Passagier“. In unzähligen Leitartikeln wurde er als ein „großer Held“ gefeiert, wegen seiner „heroischen Tat“ verblaßte sogar der Zeppelinflug. Daß sich später herausstellte, daß die Sache mit dem „heldenmütigen blinden Passagier“ nur ein gelungenes Reklametrick eines großen Zeitungskonzernes war, fiel nicht so schwer ins Gewicht.

Bei dem diesmaligen Zeppelinflug machte nun ein wirklicher blinder Passagier die Fahrt mit. Diesmal kein Vertreter eines Zeitungskonzernes, sondern ein armer Bäckerlehrling aus Hannover. Lange währte die Freude nicht. Der Missetäter wurde bald entdeckt, während der Fahrt in strenger Isolierung gehalten und bei Ankunft den amerikanischen Einwanderungsbehörden übergeben, die ihn bis zur Abfahrt des nächsten Dampfers festsetzten. Kurz vor der deutschen Küste sprang er über Bord, wurde aber aufgegriffen und ins Gefängnis gesetzt, wo er Muße hat, darüber nachzudenken, warum man mit zweierlei Maß mißt. Warum dieselben Kreise, die bei dem vermeintlichen „blinden“ Passagier Hosianna brüllten, jetzt in seinem Falle „Kreuziget ihn!“ rufen.

Im ersten Falle handelte es sich um einen kapitalistischen Geschäftstrick und im letzteren um einen armen Proletenjungling, der auf diese Weise auch einmal eine Ozeanreise machen wollte, weil er anders doch niemals dazu kommen würde.

















